

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Zustellung 2,75 M., durch
den Post 3,25 M., ansehl. Zustellungs-
gebühr. Bestellungen werden von allen
Reichspostämtern angenommen.
Im ausländ. Zeitungs-Verkehr
unter "Sante's Zeitung" eintragen
für unvollständig eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Redaktion nur mit Quittungenangabe:
"Sante-Dig." gestattet.

Sante-Zeitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

werden die Spaltenpreise aber deren
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von unfernen Annahmestellen
und allen Annoncen-Expeditoren an-
genommen. Restanten die Seite 75 Pfg.
Erhalten wöchentlich postfrei.
Sonntags und Feiertags einmal,
sonst zweimal täglich.

Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17,
Redaktions-Geschäftsstelle: Markt 24.

Die Schlacht bei Mufden.

Wieder einmal ist auf dem Kriegsschauplatz eine jener
entscheidenden Situationen eingetreten, wie man sie bei
Gaojang und am Schabo erlebt hat. Die Japaner haben
diesmal vier Armeekorps zur Stelle. Neben Nobu im
Zentrum operieren die Truppen General Nogis am Jumbo
im Süden von Mufden. West von Mufden
im Stimmung hinaus, bis auf die Höhen von Fatunm,
ist General Ota's Armeekorps vorgerückt, während von
Osten her Kurofis Streitmacht Wanta und Fußsüchtigung
bedroht. Es legt sich also die japanische Armee in einen
Goldkreis um die russischen Stellungen. Inzess die beiden
äußersten Flanken versuchen, die nördlichen Verbindungs-
linien der Russen zu unterbrechen und die Flügel des
russischen Heeres auf Mufden zurückzudrängen, geht Dymas
Gesamtmacht von Süden her langsam auf Mufden vor, um
es der Kurofinschen Hauptarmee unmöglich zu machen,
den bedrängten Flanken Hilfe zu senden. Bei Mufden, im
Anblick der alten Kaisergräber der Mandchurynastie Chinas,
wird die große Endschlacht ausgefochten, die sich wochen-
lang allmählich und langsam vorbereitet hat, und die
nun im Anfangshabitus begriffen ist.

Daß die Russen diesmal einen äußeren und heftigeren
Widerstand leisten werden als früher, gebietet ihre eigene
Notlage. Schon am Freitag wurde in einigen Blättern die
Nachricht verbreitet, daß Mufden gänzlich abgetreten sei.
Es konnte nur die Rnie Mufden-Sümmung unterbrochen
sein, während die Post und die Bahnhöfe nach Garbin
noch nicht gefährdet sind. Denn der beste Beweis, daß die
Nachricht von der Einschließung Mufdens verrieth war,
bezieht doch darin, daß die Russische Telegraphen-Agentur
aneinander mit Mufden telegraphische Verbindung unter-
brach. Bei der jetzt begonnenen Schlacht liegt unwillkürlich der
Gedanke nahe, ob die Japaner die Absicht haben, die Russen
nach Mufden zurückzudrängen und dort konzentriert ein-
zuschließen, ihnen gewissermaßen ein Seban zu bereiten, oder
ob ihre strategischen Maßnahmen nicht auf einen anderen
Kriegsplan schließen lassen. Wieher waren die Japaner bei
allen Frontalangriffen unter Zuhilfenahme von gering-
fügigen Umgebungsbebewegungen erfolgt, weil sie die Russen
eis auf ihre Verbindungs- und Verlastungslinien zurück-
warfen, so daß sie sich, zumal bei ihrer zähen Widerstand-
kraft, wieder sammeln und neue Verteidigungsstellungen gewinnen
konnten. Marshall Dyma verfolgt dabei ganz offenbar
diesmal das umgekehrte Verfahren. Er zieht von einem
frontalen Hauptangriff zunächst ab, um zuerst durch einen Seiten-
angriff gegen die russische Hügelkette die Grützengrundlage
der russischen Armee zu erschüttern. Dazu mag ihn auch
der Umstand bewegen haben, daß die Russen ihre Front-
stellung geradezu festungsfähig mit Gräben und schweren
Geschützen bedeckt haben, so daß ein Frontalangriff außer-
ordentlich viel Opfer erfordern würde. Wie russische Devisen
wenden, bezünden sich vier japanische Divisionen, also etwa
20.000 Mann, im Westen der russischen Armee bei Sawipuu,
etwa 18 km westlich von Mufden, ferner sieben japanische
Soldaten in Stimmung (etwa 10.000 Mann), in Sain-
tantie und in den Bergen von Fatunm. Diese starke
japanische Streitmacht, die den westlichen russischen Flügel
unter Kaubars bedroht, fällt den russischen Verteidigungs-
linien von Westen in den Rücken, ebenso wie die Kurofische

Armee, die bereits Kneufenkampf und Einweitsch überann-
dat, der östlichen russischen Flügel nach Mufden zu-
drängt. Auf den beiden Flügeln wird also diesmal die
Entscheidend fallen; und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich
Kurofis von Osten her und Ota von Westen her über
Tieling die Hand reichen werden, entsprechend der Absicht,
die russischen Verbindungsstellen abzutrennen und dem
Heere Kurofins den Rückzug nach Wladivostok oder
Garbin unmöglich zu machen. Dabei ist den Armeekorps
Nobus und Nogis die Aufgabe angewiesen, das russische
Hauptheer, wie es in den Straßen angezogen, das russische
Heer zu halten, damit Kurofins nicht in die Lage ver-
setzt werde, seinen bedrängten Flanken Unterstützung senden zu
können.

Die Lage ist für die Kurofinsche Armee diesmal ge-
fährlicher, als jemals seit Beginn des Krieges. Daß es
aber den Japanern gelingen wird, oder daß sie beabsichtigen,
die Russen durch Einschließung zur Uebergabe zu zwingen,
ist immerhin noch recht zweifelhaft. Ein so enormes Heer
von ca. 400.000 Soldaten ist, wenn es nur gelingt, die
Ordnung in ihm aufrechtzuerhalten, stark genug, nach
irgend einer Stelle durchzubrechen, es sei denn, daß gerade
die allergrößtenteils losalen Bedingungen dies verhindern.
Dyma könnte daher seinem Gegner vielleicht die Möglichkeit
geben, nach den Wässern des Schabo hin weitzwärts zu ent-
kommen, um ihn, wenn er ohne Proviant und Munition in
die Ebene gestürzt ist, dort desto leichter in alle vier
Richtungen zu zerlegen und unendlich zu machen. Es kann
aber auch leicht der andere Fall eintreten, daß die Um-
klammerung eine vollständige wird und daß die große
Armee, die in Verwirrung gebracht und durcheinander ge-
schüttelt, nicht ist, als eine durcheinanderwühlende, kamp-
unfähige Masse, in Mufden zur Uebergabe gezwungen wird.
Schon jetzt deuten englische Blätter dies Ende an. Die
nächster Tage müssen die Entscheidung bringen. Daß aber
Kurofins als Sieger aus der jetzigen Schlacht hervorgehen
wird, glaubt niemand mehr und er selbst vermutlich am
allerwenigsten.

Im Interesse beider Kriegführenden ist zu wünschen, daß
diese Schlacht diesmal die endgültige Entscheidungsschlacht
sein möge. Ein Ende mit Schreden ist auch für uns, da
das schwer gepörrte, immer noch ertragreiche, als ein
Schreden ohne Ende.

Deutsches Reich.

Ob- und Personalnachrichten.

— Wie der "Berl. Vol.-Anz." erzählt, wird die Hochzeit
des Kronprinzen, deren Termin nach den letzten Dis-
positionen für den Monat Mai festgesetzt war, erst im ersten
Drittel des Juni stattfinden.

Eine Ausrückung des Kaisers.

Dem Grafen von Fiere-Windler, der gestern aus Berlin
in Kattowitz eintraf und der sofort seine "Aussendung"
bei Wladivostok beabsichtigt und deren beiden Schicksale be-
trifft, ist vom Kaiser folgende Telegramm zugegangen:

Ich nehme an dem kühnen Wagnis auf dem "Feldschloß"
gehäligen Anteil und belege Sie mit dem Lob der höchsten
Verdienste. Sie wollen den Hinterbliebenen der Opfer ihres

schließen, übertragen, verwideln, mit ihren trenselierten
Linien. Dicht am Rand der am kühnsten in die Höhe
ragenden Felsen hängen vorgeschobene Baskionen über dem
Abgrunde; an verchiedenen Abhängen ragen Wäldchen mit
komplizierter Wildauerarbeit und wunderbaren Strebe-
spielern empor. Und ganz oben der höchste Kiesel, ist es
Aberglaube, ist es bloße Lüge, den hat man gelassen, wie
die Natur ihn gebildet hatte; auf dem Gipfel der ganzen
Felsenmasse lauert er wie ein großes rundes Tier.

Beim Eingang in die tote Stadt fallen uns zuerst, so er-
zählt Pierre Loti in seinem fesselnden Buche "Indien
(ohne die Engländer)" feinsig autorisierte Uebersetzung von
W. Foussant, Berlin 1905. Verlag von Hüpeden
& Metzger), die zu Bergen gehäufte Steinhaufen sowie die
Mengen von geschoffenen Ägeln in die Augen, und neben
diesen, neben dem ganzen Ansehen ehemaliger Schlachten,
ehemaliger Belagerungen, Neben zu Abgründen zusammen-
gekauert ganz moderne Belagerungsgewehre. Soldaten des
Rijam von Dairabad halten ihre Mäcke, und wir müssen
eine beiderseits Erlaubnis vorweisen, die man uns passieren
läßt. Keiner darf un erlaubt diese Ruinen betreten, die
immer noch eine unheimliche Fassung bilden, in der der
Schmerz seine Schäge verborgen haben soll.

Sie sind furchtbar, diese Tore von Gollfonda, sie öffnen
sich nur den vereinten Anstrengungen mehrerer Männer.
Ihre beiden Flügel, die heut an den Felsen in der ganzen
Dicke des Walles anliegen, sind mit starken eisernen Spizen,
so lang wie Dolche, besetzt, sie sollten die Elefanten fest-
halten, welche mit ihren Stoßgebähen das enorme Gestell
zerstörten, wenn sie von der Arbeit lösend sich in Trupp
zur Stadt hineinräumten. Welchen Eindruck abendändlicher
Anmügeligkeit jetzt plötzlich beim Anzug beim Ein-
fahren durch diese Tore macht, trotz der beiden Rüstler mit
den vergoldeten Turbanen, trotz des Vorlaufs der drei
Flanken der Pferde mit einem langen Fliegenwedel be-
arbeitet.

Die erste Straße, die sich den Wänden bietet, wenn wir die
mächtigen Mauern hinter uns lassen, ist zugleich die einzige
benutzbar. Ein paar arme Soldaten sitzen in den Trümmern
der Paläste; sie unterhalten beiseitende Verkaufstände mit

gelebten Beweis, sowie den mit dem Leben davon-
genommenen Bergleuten mehr wärrliche Befehle auszusprechen.
Wilhelm I. R.

Abendliche Freiheit.

Zum engen Zusammenfluß der Studenten-
schaften sämtlicher deutscher Hochschulen ist auf den 11. bis
13. März eine Vertreterkonferenz nach Eisenach einberufen,
auf welcher auch die Frage der tonkionellen Verbindungen
beraten werden soll.

Politische.

— Neuerdings sollen nach den Mitteilungen der "Fortmunder
Abendzeitung" auf einzelnen Seiten Maßregelungen der
H. r. g. a. b. e. r. in der Vorbereitung sein. Auf Seite
"Abendposten" allein seien in den letzten Tagen 100 Mann
aufgeführt und dafür ausländische Arbeiter engagiert
worden. Alle beim Streik hervorgeratene Leute seien aus-
sperret worden, darunter Arbeiter, die 22 Jahre auf der ge-
nannten Seite gearbeitet hätten. Das Blatt fordert die Ge-
meinschaften auf, den Streik beharrlich, in nicht allzu ferne Zeit
wird Beendigung geübt werden.

— Die "Wormser Zeitung" hatte kürzlich Ängste über die
Möglichkeit der Behandlung der Nationalliberalen als
Stammgäste bei der Regierung am Ausdruck gegeben. In
dieser Hinsicht stimmt jetzt der "Samb. Korrespondent" mit ein. Das
durch die herrschende Parteipolitik der Regierung ermöglichte
Wort, daß den Nationalliberalen nicht, nicht, nicht, nicht, nicht,
Wahlungen, bei den Gebotsfragen über die letzte Be-
handlung der Nationalliberalen ernstlich zu verweilen; denn
auswärtig sei "an der miltärischen Gestaltung unserer inneren
Politik zu einem wesentlichen Teil die Ursache schuld, daß die
nationalliberale Partei des Dyponten die Regierung verleiht
und es nicht zu unterlassen hat, wie sie unbedingt hätte erwarten
müssen, nicht zu sich selbst zu machen, sondern weil der Kurs
der Regierungspolitik der Prinzipien der Partei aus sich selbst
widerstrebt. Aber, so heißt es weiter im "Samb. Korrespondent",
da kommen die gescheiterten Taktiker und rechnen ihren
Verlust von, daß die Regierung ihre Einseitigkeit zu P.
mit der Konzentration und dem Zentrum ganz allein
machen könnte, und daß man es daher als Glück
erachten müßte, wenn sie vielmehr mit den Konzentration
und der Nationalliberalen gemacht werde. Das stimmt ganz ver-
nünftig und doch ist es nicht haltbar. Die Zustimmung der
nationalliberalen Partei ist das Ergebnis der verhängnisvollen
Verhältnisse. Der Abbruch sollte letzten letzten großen Erfolg
in Preußen, als Herr v. Bismarck den "Mittelpunkt" mit der
Einheit schloß. Seitdem sind die Nationalliberalen die allzeit
getreuen Helfer des Reiches und des Reiches mit uns gehen
und haben dabei nicht weniger politischen Gewinn als eine Winder-
brückung in dieser Partei. Als solche aber erweist sie nicht
den Willen, die Regierung, sondern die Regierung, nicht schäme
ih, sie betrachtet den ungeliebten Übertritt und bezieht
die Gelächter der konservativen Reaktion auf der einen, der
Sozialdemokratie auf der anderen Seite. Also weg von dem
Stimmrecht der Regierung, solange sie nicht die nationalliberale
Partei, sondern den Übertritt zu schäme behandelt! Zum
Schluß noch ein Wort, auf das es nicht zu unterlassen ist, ein
Schulterhaltungsaufgebot geschaffen werden sollte.

— Der Bergarbeiter Engel vom Bergbauverein Berlin hat
gegen den Direktor des "Allgemeinen Bergbauers" Streik
antrag gestellt. Die Streikmündlichkeit hat die Aufgabe von
Aussagen erhoben. Der Streik, auf Grund dessen die Aus-
frage erhoben worden ist, beschäftigt sich mit der Engel den
Willen, die Regierung, sondern die Regierung, nicht schäme
ih, sie betrachtet den ungeliebten Übertritt und bezieht
die Gelächter in, so auf die Bergarbeiter, die die Verhältnisse
stellen im Anknüpfungspunkte für ihre Stellungnahme

Dingen, die den wachhabenden Soldaten nützlich sein können.
Somit ist alles still und ede innerhalb des ungeheuren
Festungsgürtels. Gollfonda ist nur noch eine Wäldchen,
wird überhört mit Steinen, mit Trümmerstätten aller Art,
aus denen riesige Kiesel wie die Hüden enormer schlauerer
Tiere hervorragen.

Sie sind widerstandsfähiger wie die Werke von Wenden-
band, diese Kiesel, und immer sind es die gleichen Blöcke
mit der runden polierten Oberfläche, die über das ganze
Land verstreut sind, und sich stellenweise zu hohen Bergen
aufstürmen.

Die Tore der Zitadelle, die ebenso tolllos, ebenso mit
spigen Eisen gepanzert sind wie die Tore des Walles unten,
eröffnen den Zugang zu einem Chaos von Granit, in dem
man teils auf freiliegenden Wegen hinansteigt, teils auf
dunklen Treppen, über Felsen und von der Natur gebildete
Festigungskette. Das alles ist so riesenhaft, daß wir wie be-
drückt davor stehen, selbst hier in Indien, wo soviel des
Auserordentlichen existiert, was nicht mehr in Erfahrung liegt.
Die Krenelleen mit Krenelleen abwechselnden Mauern
bilden bis in die höchsten Regionen unheimliche Posi-
tionen. Hier erheben sich die Mauern, in welchen in Zeiten
der Belagerung Wasser aufgesammelt wurde, und die tief
in den Felsen eingelassenen Abgründe bilden. Schwere
Schünde führen in die Gewölbe, die bis in das Innerste
dieses bearbeiteten Berges hinabsteigen und irgendwo danken
auf freiem Felde münden, wo sie den Bergwerksteilen die
letzte Möglichkeit zur Flucht gewähren könnten. In ver-
schiedenster Höhe erheben sich Wäldchen, die in Zeiten der
Gefahr die Gelegenheit zu bieten bis zum letzten Augenblicke
ermöglichten. Alles war vorgesehen und mit mächtiger Hand
zu Ende gebracht, als ob man Herden von Riesen Wider-
stand zu leisten hätte, unbegrenzten Widerstand. Man be-
greift nur eines nicht, wie die mächtigen Herrscher von

• Die indische Legende erzählt folgendes über diese "Blöcke des
Rijam": "Als Gott die Schöpfung der Welt vollendet hatte, gab er
sich vor einem Lehnstuhl von nicht verbranntem Material, welcher er
zwischen den Fingern ruhte und kann hier an jeder Stelle auf die
Erde was, dem Zufall überlassend, wo es zu Boden fiel."

Heuilleton

Golkvinda.

[Nachdruck verboten.]

An der Biegung einer Postkutschstraße Haidersabads stehen
an einer alten Mauer die Worte: "Weg nach Golkonda".
Es könnte ebenjagut heißen: "Weg zu den Ruinen des
Schwiegens". Längs dieses "Weges" erheben wir zuerst
eine Menge kleiner verlassener Wälder, kleiner baufälliger
Minaretts, von seltener Schönheit und vornehmster Anzie-
hung. Dann nichts mehr. Wir stehen mitten in der
verbrannten aspharbenen Steppe. Granitblöcke sind hier
und da zu kleinen Anhöhen, Pyramiden und Grabhügeln
aufgehäuft und von einer Eigentümlichkeit der Formen, daß
sie gar nicht mehr dieser Erde anzugehören scheinen. Nach-
dem wir eine Stunde geritten, kommen wir an das Ufer
eines ehemaligen Sees; das Wasser ist angeschwollen bis
auf den Schlamm im Grunde, und hinter diesem See sieht
der Horizont abgeflacht durch das Phantom einer Stadt
von demselben düsteren Grau wie der Boden der Ebene.
Und das ist Golkonda, die Stadt, die drei Jahr-
hundert lang eines der Wunder der Welt bildete.
Wannmal vergrößern sich die Städte, die Paläste, alle
Elemente von Menschenhand aufeinander immer, sobald
sie Ruinen geworden sind. Aber diese Erscheinung dert hat
wirklich etwas Niederdrückendes. Ein erster, mit Schick-
saten versehenen Ball von wenigstens dreißig Fuß Höhe,
mit Balkonen und steinernen Wandtürmen verziert und
mit seiner mäandrieren Linie in der Ferne der wäldchen
Landchaft. Und über dieser solofalen Umwallung erhebt
sich eine naive Hypothesenart; sie besteht aus einem Berge,
der ausgehört wurde, einem jener eigentümlichen Berge,
jener Aufstufungen von Granitblöcken, denen das Land
eigenartig überfallendes Aussehen verleiht. Hier
konnte sich das Verlangen nach dem Ungeheuren, Ueber-
menschlichen, welches die Herrscher und die Völker aller
Zeiten besetzte, Genüge tun. Zwischen diesen riesigen Felsen
hat man Mauern aufgeführt, welche sich gegenseitig ein-

Ausland.

Der Krieg in Ostasien.

Ein historischer Moment.

Das kaiserliche Militär ist von dem Minister des Innern in dem diesem die Bildung einer Konferenz zur Einberufung einer Volksversammlung übertragen, die sich auf sehr günstige Nachrichten aus der Mandchurien zurückzuführen lässt. Freilich war ein historisch bedeutendes, aber auch kurzweiliger Tag für Ostasien. Am 7. März abends wurde in Petersburg eine offizielle Delegation des Kaiserthums, bestehend aus 260,000 Japanern den russischen Truppen durchbrechen und von der übrigen Armee abgetrennt. Am 10. März abends kam eine zweite Delegation des Kaiserthums, welche lautete: Die Japaner marschieren auf Peking, meine Truppe ist äußerst gefährdet. Im Laufe der Nacht trafen weitere Nachrichten ein, deren Inhalt nicht bekannt geworden ist. Einmal wurde in Petersburg Nachrichten von dem Kaiserthum an dem Kaiserthum abgetrennt, doch durch den Kaiserthum nicht bestätigt. Am 11. März abends wurde in Petersburg ein Telegramm abgetrennt, das die Kaiserthum sehr wichtig ist, in nicht möglich zu sagen, da alle Nachrichten in Petersburg äußerst geheimhalten werden.

Japanische Meldungen.

Wie aus dem japanischen Hauptquartier gemeldet wird, wird auf beiden Flügeln sowohl wie im Centrum der Kampf fortgesetzt. Die Japaner gewinnen ständig an Terrain. Die Entzweiung wurden die Russen gezwungen. Angesehen von kurzen amtlichen Mittheilungen ist man in Tokio nach oben Nachrichten über den Fortgang der Ereignisse in der Mandchurien. Eine große Schlacht wird in Tsingtau erwartet, wo sich die Russen nach ihrer Niederlage der Trübsal gelassen haben.

Die russische Position.

Den rechten Flügel der russischen Armee bildet die 2. Armee, jetzt unter General Baron Kaulbars. In ihr gehören das 8. und 10. europäische, das 1. sibirische Korps, die 61. Reservebrigade, sowie die 2. und 5. Schützenbrigade. Im Centrum, das Hauptquartier General Gortals befindet sich, steht die 3. Armee mit dem 1., 16. und 17. europäischen, dem 4. sibirischen Korps und der 1. Schützenbrigade und auf dem linken Flügel unter General Ljermontoff die 2., 3., 5. und 6. sibirische Korps. Im Centrum befinden sich nur noch die 3. und 4. Schützenbrigade, sowie das 4. Reservekorps; letzteres hat erst im Februar die Hilfe angefordert und dürfte nicht vor Anfang März der Front zurückgeführt werden. Von der Ansicht der auch bereits vollständig gemachten 10. Kavallerie-Division und der gemachten russischen Kolonnen Division verläuft nur immer nichts Sicheres; Gerüchte wollen wissen, daß diese Division, der schwachen Ernährung der Truppe wegen, unweilich unter dem Feuer steht, es ist jedoch nicht sicher. Eine große Schlacht wird in Tsingtau erwartet, wo sich die Russen nach ihrer Niederlage der Trübsal gelassen haben.

Aufschluß.

Der englische Dampfer „Coby Alben“, mit Corbisföhlen nach Wladivostok bestimmt, ist am 27. Februar von den Japanern angegriffen worden.

Seine Dampfmaschine der Hamburg-Amerika-Linie. Die in letzter Zeit bei verschiedenen Besuchen von Dampfern der Hamburg-Amerika-Linie sind nach einer Meldung aus Hamburg nicht anfangs gelungen.

Die neue russische Anleihe.

Der Abbruch der neuen russischen Anleihe steht in Paris auf erhebliche Schwierigkeiten. Das Bankministerium wünscht die Herabsetzung der Anleihehöhe von 700 auf 500 Millionen, von denen es nur die Hälfte garantiert. Die Ausgabe der Anleihe soll bis zum April vertrieben werden. Weiter fordert das Bankministerium die Ausgabe von 100 Millionen, die aber nur mit gebührender Vorsicht auszugeben sind. Die Verhandlungen dauern fort. Der russische Finanzminister Kowalew empfing die Abgeordneten des russischen Reichstages, welche die Schwierigkeiten der neuen Anleihe in diesem Augenblicke betonen; die die Ausgabe überaus erfolgt, ist nicht zweifelhaft.

Die Türken in Ostasien.

Kein Kommando in Ostasien.

Eine Anfrage der Reichsboten Telegramm-Agentur in Konstantinopel, ob es nicht möglich sei, daß von England aus verstärkter Nachschub ist, es sei in Konstantinopel aus einem Vertrag

Alte gelagert haben. Ganz in der Ferne sieht man noch unendlich Hüderab als einen weißen Streifen den Horizont abjähren, und hier und da verzögern an den Grenzen der Ebene diese weißen Steine, die sich zu aus den Augen weichen Bergen, zu pyramidalen Felsenmassen aufbauen, die Bild der Traurigkeit zerstörter Städte bis ins Unerliche.

Nicht fern von den Mauern der toten Stadt erheben sich große schneebedeckte Türme, welche den Eindruck des Ruinenhaften nicht teilen, sie sind von Gebüsch umgeben, dessen noch geändertes, beinahe trübseliges Grün in dieser ausgeblühten Ebene Stunen erregt. Es sind die Gräber der alten Könige von Gollfonda, welche dank der Hochachtung der Indier vor dem Tode, von der Bestattung verdonnt blieben. Die großen Begräbnisstätten um diese Türme wurden sogar wieder neu gepflanzt, und unter den prächtigen Kuppeln erheben sich die Sultane und Sultanimen dieses Reiches. Ein einziger nur steht in der unmenlichen Größe, der letzte. Er hatte sich seine einige Nebengebäude selbst bauen lassen, aber er wurde von ihm, wie überhaupt aus seinen Staaten, von Aurangzeb, dem Eroberer, verjagt, und starb in Exil.

Die Nebengebäude dieser Könige sind eine ansehnliche, wir finden hier, allerdings angefeuchtet durch die indische Hitze, unsere heimische Pyramide wieder, die auch hier der Name der Toten ist. Die mit seinem Sand befreuten Allen stehen sich in schmerzhafter Richtung hin, zu beiden Seiten eingetaucht von großen Bäumen, in denen Rosenbüsche über und über in Blüte stehen. Eine Anzahl Frauen und Mädchen sind mit dem künstlichen Unterhaltungen dieser Oasen betraut, morgens und abends begießen sie die kahlen Beete mit dem milchigen in großen Tonvölsen herbeigekleppelten Wasser, welches Männer mit großer Anstrengung aus dem Innern der abgedrückten Brunnen heranziehen.

Von fern gesehen machte der Ralf an diesen Türmen den Eindruck, als ob dieselben in gutem Zustande erhalten seien, aber das Innere der riesigen Mauerwerke zeigt keinerlei Malerei mehr, keinerlei Schmuckwerk, die ganze ehemalige Pracht ist untergegangen in dem grauen Verfall des Alters.

bei der Karanow-Kolonisation in eine Gruppe Kolonisten eine Bombe geworfen worden, die aber nicht explodirte, und es seien in dieser Angelegenheit zwei Juden verhaftet worden.

Neue Ausländer.

Der Anstalt in Loda begann Freitag wieder in allem Ueberflusse der russischen Anfahrtsfälle. Es kam zu einem Zusammenstoß mit dem Militär, jedoch wurde von dem russischen Militär kein Gebrauch gemacht.

Der Anstalt in Loda sind sich über alle Parteien ausbreitet. Die Zeitungen erheben nicht. Aus Litaun wird gemeldet: Von Litaun ein elektrischer Telegraphen-Anstalt, unter denen sich Studenten befinden, haben die meisten Schüler zum Anstalt veranlaßt. In den Anstalten wurde die Arbeit zum Anstalt über alle Parteien ausbreitet.

Alle Arbeiter und Klassen der Litaun-Delegation haben von Fabrikarbeitern gewollt erzwungen, die Arbeit einzustellen. Die Arbeiter sind vollständig. In Litaun ist die Generalkonferenz ausbreitet.

In den vier nördlich der Arbeit gelegenen Städtchen Petersburg, d. h. den Arbeiterorten, war gestern eine Sitzung abgehalten. Freitag gegen Uhr abends wurden die Arbeiter, die die Partei an der Arbeit von Litaun mit einbringen, wurden jedoch durch 200 Mannschaften mit Polizeikraft gestört. Ueber die ganze Arbeit Petersburg ist Militär in den Straßen verteilt. Die Soldaten legen gegen die Arbeiter sehr erbittert, da sie seit Wochen ansteigenden Wachdienst haben.

Eine unangenehme Antwort.

Die Zeitung „Globe“ berichtet von einem dramatischen Vorfall bei der Beerdigung des Ministers des Innern in Petersburg durch den russischen Minister des Innern. Der Leiche wurde der Minister des Innern, der die Leiche in der Leiche, antwortete die Antwort: „Wer bist du?“ — „Ich bin Nummer 7.“ antwortete die Beerdigung des Ministers, die dem Minister sehr peinlich gewesen sei.

Die Krise in Ungarn.

Kaiser Franz Josef empfing nach einer Meldung aus Wien den Reichspräsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses Grafen, den früheren ungarischen Vizepräsidenten Baron Danke, und nachmittags den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen.

Reaktion in Mazedonien.

Eine aus Wien kommende offizielle Mitteilung der „Münchener Post“ über die neue Situation in Mazedonien hat angeordnet, daß die Forderung der Erneuerung eines russischen Generalkonferenzes von den Mächten erlassen werden soll. Diese Forderung ist, wie der „Münchener Post“ auf Grund zuverlässiger Informationen feststellt, zuerst nicht Gegenstand diplomatischer Erörterungen. Wenn in dem Angelegenheit die Rede ist, die Situation in Mazedonien ist nicht zu erwarten, so wird die von den Mächten die Politik Deutschlands in der Balkanfrage ist, wie bei dem Versteck des Fischen von Bulgarien am Kolosse erneut zur Sprache gekommen ist, darauf geachtet, das Verhalten der Exekutive in Mazedonien, in Mazedonien, jede Kriegsbewegung von Mazedonien her niederzuhalten, an zu erwarten. Und dieser Stellungnahme wird die deutsche Exekutive auch durch allerlei Mäander umhüllter Gesetze nicht beirren lassen.

Frankreich.

In der französischen Deputiertenkammer wurde Sonntag vormittag die Beratung über das Verbrechen beendet. Mittwoch wurde mit der Beratung des Etna- und Etna-Verbrechens begonnen.

General Reich, ehemaliger Adjutant des Kriegsministers, wurde am 1. März in der Deputiertenkammer von dem Senator Dr. Rouvel de Rouville eine Duellforderung überreicht. General Reich beabsichtigt, die Forderung zu akzeptieren, Reich in einem Duell an den Kriegsminister der Teilnahme an den Demoralisationen.

Minnos.

Der in Tanger aus Frankreich am 1. März abgegangene Dampfer ist unterwegs abgewrackt, wie in der Vorrede, ausgeblendet werden. Politische Briefe und Briefe Woche, die Conferenz des 1. März, die von den französischen Deputierten in der Deputiertenkammer am 1. März abgehandelt wurden, waren sehr interessant. Der Voranschlag scheint von politischen Gegnern Frankreichs abzuhängen.

Kunst und Wissenschaft.

Ab. Buenos Aires, 4. März. Der „Standard“ vermeldet, daß ein Telegramm, wonach das Schiff „Le Frangais“ mit der geladenen französischen Expedition unter Charcot in Puerto Madrin in Argentinien angekommen sei. Eine amtliche Bestätigung der Meldung ist noch nicht eingelangt.

Ab. Buenos Aires, 4. März. Der „Standard“ vermeldet, daß ein Telegramm, wonach das Schiff „Le Frangais“ mit der geladenen französischen Expedition unter Charcot in Puerto Madrin in Argentinien angekommen sei. Eine amtliche Bestätigung der Meldung ist noch nicht eingelangt.

Ab. Buenos Aires, 4. März. Der „Standard“ vermeldet, daß ein Telegramm, wonach das Schiff „Le Frangais“ mit der geladenen französischen Expedition unter Charcot in Puerto Madrin in Argentinien angekommen sei. Eine amtliche Bestätigung der Meldung ist noch nicht eingelangt.

Ab. Buenos Aires, 4. März. Der „Standard“ vermeldet, daß ein Telegramm, wonach das Schiff „Le Frangais“ mit der geladenen französischen Expedition unter Charcot in Puerto Madrin in Argentinien angekommen sei. Eine amtliche Bestätigung der Meldung ist noch nicht eingelangt.

Ab. Buenos Aires, 4. März. Der „Standard“ vermeldet, daß ein Telegramm, wonach das Schiff „Le Frangais“ mit der geladenen französischen Expedition unter Charcot in Puerto Madrin in Argentinien angekommen sei. Eine amtliche Bestätigung der Meldung ist noch nicht eingelangt.

zu den Verwaltungsmassnahmen von der sozialdemokratischen Partei in Berlin Instruktionen erhalten hätten. Der Reichstag erklärt, den Wahlrechtserwerb anerkennen zu wollen.

Konkurrenz.

— In dem dem Reichstag demnächst zugehenden Nachtragsetat für Deutsch-Südwestafrika wird auch eine Summe gebildet werden zur Erleichterung, Unterhaltung und Wahrung von Konzentrationslagern für gelangene Veretres und Hottentotten.

Deutscher Reichstag.

(Reichsprotokoll der „Saale-Zeitung“.)
155. Sitzung vom 4. März, 1 Uhr.

Am Vordemittag: Kommission.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Antrags Nr. 1 (Zug) auf Erleichterung eines Reichsarbeitens.

Es liegt ein Antrag Timborn (Str.) vor, den Antrag Nr. 1 der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Dieser entspricht für eine längere, Geschäftsverteilung. Schließlich wird die Debatte über den Antrag Nr. 1 oder weitere Erleichterung geschlossen und der Antrag Timborn angenommen, der Antrag Nr. 1 oder der Regierung zur Berücksichtigung überweisen.

Es folgt die Beratung des Antrags v. Treuenfels (kon.), welcher den § 883 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, der die Gültigkeit des Testaments regelt, dahin zu gestalten bittet, daß die Gültigkeit nicht eintritt, wenn die Testator bei Bewußtlosigkeit des Testaments im Falle der erforderlichen Sorgfalt beobachtet oder wenn der Erben auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein sollte.

Abg. v. Treuenfels begründet seinen Antrag.
Abg. Kraus (natl.) stimmt dem Antrage zu und beantragt Bestimmung des Antrags an eine Kommission von 14 Mitgliedern, die prüfen solle, ob die Bestimmung des § 883 wirklich unbillig ist.

Abg. Erdmann von Sonnenberg (Wirtsch. Ztg.) tritt für den Antrag ein. Durch die heutige Regelung sei namentlich der Bauer benachteiligt, dem das Leben schon schwer genug sei.

Abg. Schmidt-Berchthold (Str.) stimmt dem Antrage ebenfalls zu. § 883 binaue wie ein Testament-Schweiger, aber das Recht des Kaufmanns, nicht alle Geschäftsführer seien unter ihm Rechner befristeter, schließlich Kommissionenberatung.

Abg. Zewe (fr. Ztg.) hat große Bedenken gegen den Antrag. Das Leben ist heute viel gefährlicher als früher. Daher soll jeder unvorsichtig, der er seinen Schaden anrichtet.

Abg. Erdmann (Zug) erklärt, seine Partei lehne den Antrag ab.
Hierauf wird die Vorlage einer 14gliedrigen Kommission überweisen.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Fortsetzung der Etats-Beratung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

(Reichsprotokoll der „Saale-Zeitung“.)
Abgeordnetensab.

154. Sitzung vom 4. März, 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats der Bauverwaltung.

Bei der allgemeinen Verlesung des Titels „Ministergehalt“ tritt Abg. Dr. Berlin (fr. Volksh.) für Bildung von Dienstpostionen und einseitige Verlesung von Verträgen ein, aus denen ersichtlich ist, welcher Art die Verhältnisse waren und wie groß die Unbilligkeit war.

Abg. Hirsch (natl.) beantragt, Maßnahmen in Erwägung zu ziehen auf Verbilligung der die Sicherheit und die Ordnung des Verkehrs auf dem Potsdamer Platz in Berlin gefährdenden Zustände.

Abg. Hirsch v. Jochims (fr. Ztg.) glaubt, daß die Regelung des Verkehrs Sache der Gemeinde sei.
Nach längerer Debatte, in deren Verlauf Minister Hahn den Antrag des Abg. Hirsch auf Verbilligung einer Wundfall-Einstellung Erwägung zuzugewandt und dem Abg. Hirsch (natl.) erwidert, daß die kleinen Schritte auf dem Rhein abzuwehren bleiben sollen, sowie zum Antrag Hirsch erklärt, daß die gewöhnlichen Verhältnisse des Verkehrs Sache der Gemeinde seien, nicht Abg. Hirsch seinen Antrag zurück.

Es folgt die zweite Beratung des „Ministergehalt“ und Ministerium genehmigt und ebenso nach weiterer unerbittlicher Debatte der Rest des Etats.

Nächste Sitzung Montag: Eisenbahnetat.

Golfonda drei Jahrhunderte vor der Erfindung unserer Kanonen aus ihrem übermenschlichen Zustandsort verjagt werden konnten.

Je höher man steigt, um so mehr erweitern sich, von der glühenden Sonne beleuchtet, die düsteren Kreise der umgebenden Verwitterung. Die höher gelegenen Felsmassen werden nicht nur immer höher, sondern auch immer grauer; in schwindelerregender Weise bängen sie und neigen sich über den Abgrund; man erwartet jeden Augenblick, große Massen herabzurutschen zu sehen. Zerbrochene Torbogen, riesige Spalten in den Mauern gähnen uns entgegen, letztere zeigen unheimliche Monumente entgegen, deren Alter und Bestimmung sich nicht mehr erraten lassen. In dem unterirdischen Höhlen wohnen Götter, die dem Jähem vorausgehen, der Jähem mit dem Kopf eines Affen sitzt da neben tiefen Fledermausen. Große Lichtflamme, die zu seinen Füßen verbrannt wurden, zeugen davon, daß wohl heimliche Arbeiter ihm auch heute noch von Zeit zu Zeit Opfer darbringen. Den Gipfel des Ganges kront auf der obersten Terrasse eine Mauer und ein Hof, von dem aus der Sultan einst das Land überblickte, und am Horizonte die feindlichen Heere aufzuziehen sah. Der Bild, den man von hier aus über die Felser, die Gärten und Wälder hatte, war bestimmt in früheren Zeiten; heut haben diese Ebenen aufgehört zu leben, das Klima ist ein anderes geworden, es regnet nicht mehr. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Indien immer mehr und mehr verödet und abnimmt; das ganze Land ist erodiert.

Jenseits dieses Chaos von Felsen und Wäldern, welche die Blaudale vorkommen, und die sich in einer furchtbaren Stille bis unten hinziehen, erstreckt sich die Mauer der anderen Stadt, die der Sultan noch immer in Stand halten läßt, bis weit in die Ferne; sie beweist die enorme Ausdehnung dessen, was einst Golfonda war, das Golfonda der wunderbaren Diamanten. Aber man fragt sich, weshalb? Wozu eine solche Mauer unterhalten, die doch nur einen Teil seiner Bestimmung einschließt, die der furchtbaren Bestörung ausgedehnt zu vollkommen gleich. Derselbe graue Mauer, dieselben aufsteigenden, wie poliert aussehenden Felsen, die wie Herden ungeheurer Tiere erscheinen, die sich auf der

